

Praxistest: DVCAM-Recorder DSR-11



Große Klappe, nichts dahinter?

Das Größte am kompakten DVCAM-Recorder DSR-11 ist der Kassettenfachdeckel. Was dahinter steckt, verrät dieser Test.

TEXT: C. GEBHARD, G. VOIGT-MÜLLER • BILDER: NONKONFORM

Eine große Klappe kann ganz schön nerven. Das ist auch beim DSR-11 so: Klappt man den Kassettenfachdeckel dieses Recorders auf, dann deckt er die Bedienelemente und die Status-LEDs ab. Klappe auf, Klappe zu, so heißt also der Ablauf, der bei jedem Kassettenwechsel brav befolgt werden muss.



Die geöffnete Klappe deckt Status-LEDs und Bedienelemente ab.

Aber das ist dann auch fast schon das einzig Negative, was man über diesen Mini-Recorder im DVCAM-Format sagen kann — immer vorausgesetzt, man bedenkt, wofür er konstruiert wurde. Was den Konstrukteuren als Haupteinsatzgebiet des DSR-11 vorschwebte, macht ein simples Zubehörteil deutlich: Mit einem einfachen, mitgelieferten Plastikfuß kann der DSR-11 auch hochkant, auf der Seite liegend sicher aufgestellt werden und braucht dadurch weniger Standfläche. Das ist für Festplatten, Zip-Laufwerke und ähnliches schon lange Usus, kann aber bei weitem nicht mit allen



Kompakt gebaut: der DSR-11

Video-recordern praktiziert werden: Thermische Probleme durch behinderte Abluft-Strömungen im Gerät, sowie in vielen Fällen auch die Konstruktion der beweglichen Teile im Gerät erfordern in aller Regel, dass der Videorecorder flach steht. Der DSR-11 dagegen kann und darf auf die Seite gelegt werden, er präsentiert sich also wie ein PC-Zubehör, quasi als Ein- und Ausgabe-Laufwerk für DV-Videos, die im PC ihren Feinschliff erhalten. Aber auch als Präsentationsrecorder und für andere Desktop-Einsätze wie Logging von Originalmaterial oder Sichtung von Probeaufnahmen eignet sich der DSR-11. Dass die Entwickler dabei ganz generell weniger den klassischen Studio-Einsatz vor Augen hatten, machen die Steuer- und auch die Signalanschlüsse des Geräts deutlich. Via iLink, Linc, Control-S und Infrarot-Fernbedienung lässt sich der DSR-11 steuern, eine RS-422- oder RS-232-Schnittstelle, im Profibereich immer noch das Maß der Dinge, sucht man vergeblich.

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert. Der Artikel und Ausdrücke davon sind nur für den persönlichen Gebrauch von registrierten Nutzern des Online-Dienstes www.film-tv-video.de bestimmt. Alle Nutzer haben bei der Registrierung den Nutzungsbedingungen von www.film-tv-video.de zugestimmt, die das Kopieren und Weiterverbreiten untersagen.

Beides wird auch nicht als Option angeboten.



Eine Infrarot-Fernbedienung liegt dem DSR-11 bei.

Auch die Signalanschlüsse kommen aus dem Consumer-Umfeld: Cinch-Buchsen für analoges Audio und Composite-Video, Hosiden-Buchsen für Y/C-Signale, als einziger Digitalanschluss ist ein DV-In/Out-Port vorhanden.



Wenig geboten: Mit Anschlussvielfalt kann der DSR-11 nicht aufwarten.

Weitere Ausstattungsmerkmale

Die Rückseite des Geräts beherbergt neben den genannten Video- und Audio-buchsen einen NTSC/PAL-Umschalter, einen 12-V-Anschluss für die Betriebsspannung und einen Auto-Repeat-Schalter: das war's.

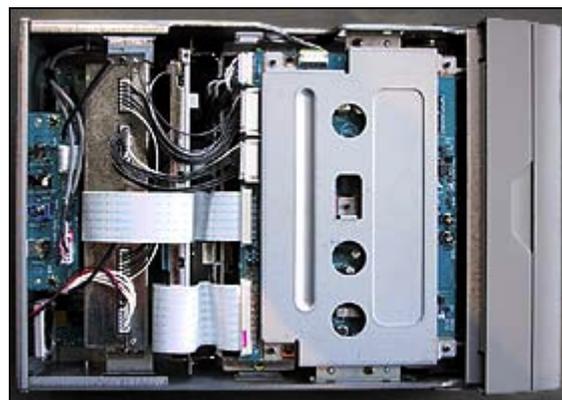
Auf der Vorderseite des Geräts herrscht ebenfalls eine spartanische Konzentration aufs Wesentliche vor: Kein Display, nur ein paar Status-LEDs, zwei Schiebeschalter (Input Select und Remote Control) sowie die Laufwerkstasten finden sich hier.

Es gibt beim DSR-11 allerdings ein Bildschirmmenü, mit dem sich der Recorder in vielen Parametern konfigurieren lässt. Hier lässt sich der Recorder unter anderem zwischen DVCAM- und DV-Aufnah-

memodus umschalten. Beim Abspielen erfolgt diese Umschaltung automatisch, je nachdem, welches Format das eingelegte Band aufweist. Bei Longplay-Aufnahmen (LP) verweigert der DSR-11 allerdings den Dienst, weder zeichnet er in diesem Format auf, noch gibt er LP-Bänder wieder. Auch DVCPRO-Tapes kann der DSR-11 nicht verarbeiten.

Kassetten in Standard- und Mini-DV-Abmessungen können direkt ins Gerät eingelegt werden. Zusätzlich zur normalen Wiedergabe-Geschwindigkeit beherrscht der DSR-11 auch die störungsfreie Zeitlupe-Wiedergabe mit einem Drittel der Normalgeschwindigkeit in beide Bandrichtungen.

Zu den besonderen Wiedergabefunktionen des Recorders gehören auch zahlreiche Möglichkeiten, die Zusatzdaten, die auf dem Band oder im Speicherchip einer DV-Kassette abgelegt sind, sichtbar zu machen. So kann der DSR-11 auch die im Datacode-Bereich des Bandes aufgezeichneten Daten anzeigen, etwa Aufnahmedatum und Uhrzeit, aber auch die Aufnahme-Kameradaten wie Verschlusszeit, Weißabgleichswert, Blende und elektronische Verstärkung — immer vorausgesetzt, solche Daten wurden bei der Aufnahme vom Camcorder aufs Band geschrieben. Es ist zudem auch möglich, die Zusatzdaten auf dem Band für Index- und Titel-Suchlauf-Funktionen zu nutzen.



Das Laufwerk des DSR-11 spult schnell.

Dass es das Laufwerk des DSR-11 auch bei den ganz banalen Grundwerten in sich hat, zeigt sich im praktischen Betrieb: Der Kompaktrecorder entpuppt sich hier als

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert.

Rakete und spult Bänder so flott um, wie man sich das wünscht: Um ein 60-Minuten-Mini-DV-Band zurückzuspulen braucht der DSR-11 nur 47 Sekunden. Eine DV-Standard-Kassette mit 180 Minuten Laufzeit spult der kleine Recorder in 85 Sekunden um.

Kopieren zwischen DV und DVCAM

Um es gleich vorzuschicken: Es empfiehlt sich auch im Zusammenspiel mit dem DSR-11, immer durchgehend in einem Format zu arbeiten, also entweder in DVCAM oder in DV.

Beim digitalen Kopieren von DVCAM auf DV und umgekehrt kann es nämlich beim DSR-11 — wie auch bei anderen DVCAM-Geräten — abhängig von den verwendeten Geräten Einschränkungen geben. Besonders die Aufzeichnung von Timecode und Audiosignalen sind davon betroffen. Der Grund: Bei Original-DVCAM-Aufnahmen sind die Audio- und Timecode-Signale fest mit den Videosignalen verkoppelt, während das bei DV nicht der Fall ist. Kopiert man nun digital zwischen diesen Standards hin und her, lassen sich Mischformen erzeugen: DVCAM-Kassetten mit unlocked Audio und DV-Kassetten mit locked Audio. Für den DSR-11 und auch für andere DV-Geräte in der Redaktion war das Abspielen in beiden Fällen kein Problem. Wie das aber mit anderen Geräten aussieht, dafür will sich auch Sony nicht verbürgen, besonders wenn das Material weiter nachbearbeitet werden soll. Einziger Ausweg aus dieser Zwitter-Kassetten-Problematik: Wird über die analogen Buchsen kopiert, dann lassen sich wieder lupenreine DV- oder DVCAM-Aufnahmen erzeugen.

Audio

Im Tonbereich leistet sich der DSR-11 neben der großen Klappe eine zweite Schwäche: Er zeichnet immer nur zwei

Kanäle auf und bietet auch keine Nachvertonungsfunktion. Zwar lässt sich der DSR-11 per Bildschirmmenü zwischen zwei Audio-Modi umstellen: Steht er auf Fs48k, dann zeichnet er zwei Kanäle mit 16 Bit und 48 kHz auf. Steht er dagegen auf Fs32k, dann wird der Ton mit 12 Bit und 32 kHz verarbeitet. Der DSR-11 legt im letzteren Fall zwar auf dem Band vier Spuren an, von denen er aber nur die Spur 1 und 2 nutzt. Einzige Aufnahme von dieser Regel: Wird der Ton digital via i.Link-Anschluss eingespielt, dann wird er auch stets so aufgenommen, wie er ankommt, zwei- oder vierkanalig.

Bei der Audio-Wiedergabe sieht es nochmal anders aus: Wird ein Band mit vier bespielten Spuren eingelegt, lassen sich alle vier Tonspuren im Mixbetrieb aus 1/3 auf der einen und 2/4 auf der anderen Cinchbuchse abhören. Einzeln ausgeben kann der Recorder aber nur zwei Kanäle.

Konkurrenz

Mit dem DSR-11 bietet Sony eine Alternative zum DSR-20 aus eigenem Haus an. Der kostet mit 6.400 Mark Nettolistenpreis rund 900 Mark mehr als der DSR-11, bietet aber auch ein Display, eine RS-232-Schnittstelle, weitere Buchsen und einige zusätzliche Funktionen wie etwa den Dub-Betrieb und manuell bedienbare Audio-regler.

Die aufgeräumte Front des DSR-11: kein Display, kein Jog/Shuttle, nur Laufwerkstasten und Status-LEDs.



Mit diesem schon länger in den Markt eingeführten Sony-Gerät konkurriert auch der BR-DV600 von JVC, der zwar mit einem Netto-Listenpreis von knapp 9.000 Mark nochmal teurer ist, aber dafür auch mit einer RS-422-Schnittstelle ausgerüstet ist, die man bei den beiden Sony-Kompaktmaschinen vergeblich sucht.

Was hingegen der DSR-11 dem DSR-20 und dem BR-DV600 voraus hat, ist die freie Wahl zwischen DV- und DVCAM-Aufnahme: Der 20er von Sony nimmt ausschließlich in DVCAM auf, der 600er von JVC ist exklusiv auf DV festgelegt. Außerdem ist der DSR-11 noch einmal kompakter als die beiden anderen Recorder.



Klein, schnell, preiswert: der DSR-11

Fazit

Beschränkung aufs Wesentliche oder all zu schmale Kost? Bei der Konstruktion des DSR-11 ist mit Sicherheit das Feedback der Anwender auf den DSR-20 eingeflossen. Durch den Verzicht auf einige Funktionen und Features dieses etwas größeren Geräts wurde der niedrigere Preis und die noch kompaktere Bauweise mit 18 cm Breite, 7,3 cm Höhe und 26,5 cm Tiefe möglich. Die Umschaltmöglichkeit zwischen DV und DVCAM verbreitert die Anwendungsmöglichkeiten und die Zielgruppe für das Gerät. Der DSR-11 passt zum Camcorder DSR-PD150. Wenn man ihn zum Kopieren, Vorführen und als DV-Computer-Peripherie beim nonlinearen Schnitt einsetzt, dann erfüllt er absolut seinen Zweck und die Schwächen im Audiobereich sind tolerierbar.



© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert.